

MITTEILUNGEN

JOHANNI
2016

Juni 2016

Zeitschrift für Eltern und Freunde der Rudolf Steiner Schule Aargau



**Umzug ins neue Schulhaus
Farfallina – Tagesbetreuung / Spielgruppe
Tierkunde in der vierten Klasse
Geschichtsunterricht in der neunten Klasse**

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Ziel der Pädagogik nach Rudolf Steiner ist die Erziehung zu Selbständigkeit, Kreativität und Verantwortung.

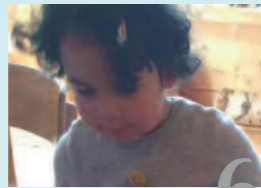
Es sind die Kinder von heute, welche die Zukunft von Morgen gestalten werden. Die Steinerpädagogik ermutigt die Kinder und Jugendlichen eigene, neue Wege zu suchen und zu finden.

Das Ziel der Pädagogik ist, die Kinder und Jugendlichen optimal in ihrer Entwicklung zu begleiten, zu erziehen und zu bilden, so dass sie als eigenständige Menschen bestmöglich auf ihre zukünftigen Aufgaben vorbereitet sind. Es ist ein besonderes Anliegen der Schule und insbesondere des Lehrerkollegiums mit einer Pädagogik, die auf den Erfordernissen der kindlichen und jugendlichen Entwicklung basiert, zur Bildungsvielfalt im Kanton Aargau beizutragen.

Im neuen Glanz erstrahlen unsere Schulgebäude und das Projekt Schulhausneubau kommt in diesem Jahr zu seinem beeindruckenden Abschluss. Zeit, das Augenmerk auf diesen besonderen Moment zu richten und zu würdigen! Und auch darüber hinaus hat sich viel in der Schule ereignet, über das wir Sie informieren möchten.

Wir wünschen Ihnen beim Lesen der neuen Ausgabe der Mitteilungen viel Vergnügen!

Michael Poblitzki
Redaktion



6



10



11



16



18



Diese Mitteilungen wurden mit freundlicher Unterstützung von Weleda AG gedruckt.

UMZUG INS NEUE SCHULHAUS

Am Samstag, 2. April, halfen Eltern noch tüchtig mit, den Neubau für den Unterricht herzurichten.

Es wurden Garderobenhaken und Lampen montiert, die Wände geputzt und die Umgebung gestaltet. Schon bei diesem Einsatz spürte man die Freude am neuen Schulhaus, welches so einladend und grosszügig gestaltet gebaut wurde.

Am Donnerstag, 7. April, verbrachten die fünfte und sechste Klasse ihren letzten Schultag in der alten Baracke. Pünktlich zum Schulschluss um 16.00 Uhr kam der Elektriker und stellte den Strom ab. Eine Ära in der Schulgeschichte ging zu Ende: nach über 35 Schuljahren hat das letzte Schulprovisorium ausgedient! Am Abend kamen die Eltern und zügelten das gesamte Mobiliar in den Neubau. Es war ein Umzug auf dem kürzest möglichen Weg: Bretter bildeten eine Brücke vom Alt zum Neubau. Trotzdem kam man beim Tragen der schweren Schränke, Klaviere und Pulte ins Schwitzen. Viele Eltern sahen dabei das Schulhaus zum ersten Mal von innen und waren von den neuen Räumen sehr beeindruckt.

Der letzte Schultag vor den Frühlingsferien war dann für die fünfte und sechste Klasse ein freudiger Tag: mit einer kleinen, stimmungsvollen Feier durften sie ins neue Schulhaus und in ihr neues Klassenzimmer einziehen.

Gleich zu Beginn der Frühlingsferien wurde die letzte Baracke zurückgebaut. Dadurch kam der Neubau mit der sorgfältig gestalteten Fassade und den schönen Dachformen erst richtig



ins Blickfeld. Die Neubauten der Bauphasen 1 und 2 werden nun als Ganzes wahrgenommen und ein grosser Innenplatz als neues Zentrum ist am Entstehen.

Im Treppenhaus fallen die harmonischen Formen, die grossen Fenster und die originell gestalteten Schuhkasten auf.

Das Sechstklasszimmer im ersten Stock ist hell und hat eine hohe Holzdecke. Grosse Fenster bringen viel Licht in den Raum. Im Süden haben wir einen schönen Ausblick zum Brutelhaus. Im Westen führt der Blick ins Grüne mit viel Himmel. Eine warme Atmosphäre prägt das grosszügige Zimmer. Im ersten Stock sind die Schülerinnen und Schüler auch nicht mehr von spielenden Kindern auf dem Pausenplatz abgelenkt. Der Raum bietet eine wunderbare Hülle für ein konzentriertes Arbeiten.

Für den Lehrer ist es eine Freude in diesem stimmungsvollen Neubau unterrichten zu dür-



UMZUG INS NEUE SCHULHAUS

fen. Wie nehmen aber die Sechstklässler ihr neues Schulhaus und Schulzimmer wahr? Hier ein kleines Stimmungsbild:

- Das neue Schulhaus ist für mich eine starke Veränderung, denn es ist viel grösser als das alte. Unser altes Klassenzimmer wurde abgerissen, so haben wir eine grosse Fläche zum Spielen und Toben. Ich muss mich noch an das neue Schulhaus gewöhnen. Ich fühle mich sehr wohl, das ist das Wichtigste. *(Dahlia)*

Das neue Schulhaus ist geräumig, schön gebaut und hell. Es ist toll, dass es grosse Fenster hat. Die Farben der Böden sind gut ausgewählt und die Räume sind sehr hoch. Ich finde es schön, dass es beim Wasserhahn ein Muster auf den Platten hat. Es ist angenehm, dass die Lampen nicht so tief hängen. Das Holz gefällt mir sehr gut. Die Aussicht vom 6. Klassenzimmer ist sehr schön. Mir gefällt es, dass der Baum auf dem Pausenhof nun so frei steht. *(Elin)*



Als ich das erste Mal in unser Schulzimmer kam, fiel mir auf, dass es viele Fenster hat, dass es ein hoher Raum ist, und dass das meiste mit hellem Material gebaut ist. Diese Böden sind allerdings sehr rutschig. Wenn man unten im Gang klatscht, hört man es durchs ganze Schulhaus. Ich finde das Holz sehr schön in den neuen Schulhausräumen. Aber ich finde, sie hätten den ganzen Raum aus Holz machen können. Die Sichtbetonwand gefällt mir nicht so gut. *(Emese)*

Das neue Schulhaus ist sehr schön. Es hat hohe und helle Räume. Wenn man klatscht, hört man es durch das ganze Haus. Das Schulhaus ist sehr verwinkelt gebaut. Die «Holzinseln» der Garderobe sind auch sehr schön. *(Louis)*

Die hohen Räume geben ein gutes Raumgefühl. Das Innendesign ist sehr gut gestaltet (z.B. alt – neu, rote Lampenschnüre, der Kontrast Beton – Holz). Das passt nicht: die alten Möbel im Neubau. *(Immanuel)*

Ich bin sehr froh, dass es eine Bodenheizung gibt. So hat man im Winter keine kalten Füsse. *(Hermes)*



Ich finde es toll, dass wir so einen grossen Pausenplatz bekommen. Schön ist, dass es grosse Fenster im Treppenhaus gibt. Das gibt so viel Licht. Unser Klassenzimmer hat auch viele Fenster, das sieht toll aus. Die roten Kabel an den Lampen sind lustig. Die Decke ist schön, weil sie aus Holz ist und unser Klassenzimmer so hoch ist. Gut finde ich, dass es in der Garderobe für alle ein Fach für die Schuhe gibt. *(Anna)*

Als ich ins neue Schulhaus kam, habe ich als erstes gedacht: «Das ist richtig schön gross.» Das Schulhaus gefällt mir wegen dem Holz. *(Sina)*

Ich habe mich sehr gefreut in dieses neue Schulhaus zu kommen. Ich finde das Holz mit dem Sichtbeton eine sehr schöne Kombination. *(Rahel)*

Beim ersten Mal Betreten fiel mir positiv auf, dass es grosse, hohe Räume hat. Es ist viel heller. Ich hätte lieber einen Holzboden anstatt Linoleum. *(Miró)*

Als ich auf dem Parkplatz stand, war es ein schöner Anblick, das neue Schulhaus mit den schönen Holzwänden zu sehen. Als ich reinkam, sah ich viel Sichtbeton. Unser Schulzimmer ist im 1. Stock. Das Treppenhaus ist sehr gut. Das Schulzimmer hat einen schönen Boden aus Linoleum. *(Cyril)*

Das neue Schulhaus gefällt mir sehr und ich freue mich auf die nächsten Jahre. Mir gefällt auch die Aussicht sehr und die grossen Räume. Es ist ein sehr helles Schulhaus. Es ist schöner, als ich gedacht habe. *(Viola)*

Vor 11 Jahren hat die Schulgemeinschaft mit der Planung eines Neubaus begonnen. Heute dürfen wir mit Dankbarkeit und Freude auf ein gelungenes Werk blicken – als räumliche Grundlage für ein weiteres Werden.

Joseph Hess, Klassenlehrer 6. Klasse

« Eine Ära in der Schulgeschichte ging zu Ende: Nach über 35 Schuljahren hat das letzte Schulprovisorium ausgedient! »



FARFALLINA – DIE WELT ENTDECKEN



« Die **Betreuungsangebote der Farfallina sind vielfältig und am jeweiligen Alter der Kinder ausgerichtet.** »

Seit November des letzten Jahres bietet das Farfallina erweiterte Öffnungszeiten an. Ein Grund genauer auf die Tagesbetreuung und Spielgruppe zu werfen, die organisatorisch ein Teil der Schule ist, aber allen Interessierten offensteht.

Denn die Erweiterung der Öffnungszeiten ist nur eine von vielen Veränderungen. Ein neues Logo wurde erstellt und das Reglement für die Eltern wurde komplett überarbeitet und neu herausgegeben. Auf der neuen, eigenen Homepage ist es nun möglich, sich umfangreich und detailliert über die Angebote der Farfallina und alles drumherum zu informieren. Und auch im Team der Pädagoginnen und Pädagogen haben sich einige Wechsel vollzogen. Regelmässig finden besondere Anlässe statt, beispielsweise die Eltern-Kind-Werkstatt und der Märli-Abend.

Die Betreuungsangebote der Farfallina sind vielfältig und am jeweiligen Alter der Kinder ausgerichtet. Die Kinder werden einer altersgemischten Gruppe betreut. Die Gruppe umfasst in der Regel 8 – 15 Plätze. Das Angebot umfasst verschiedene Gruppen und Aktivitäten, so z. B. das Frühstück, die Vormittagsbetreuung, den Mittagstisch, die Nachmittagsbetreuung, die Spielgruppe und den Waldmorgen.



Die Steinerpädagogik bietet einen grossen Raum für Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten der Kinder: Dem Spiel wird ein grosser Raum eingeräumt und das freie, fantasievolle Spiel wird gefördert. Gemeinsam wird viel Zeit draussen in der Natur verbracht. Das Kind erlebt einen rhythmischen, gegliederten Tagesablauf und die Jahresfeste. Die Fantasiefähigkeit und die Sinnesentwicklung werden ange-regt. Dies wird ermöglicht durch Tätigkeiten wie Brotbacken, Basteln und vieles, vieles mehr.

Der gezielte Umgang mit Natur und Naturmaterialien wird gefördert. Auch die Spielsachen sind aus natürlichen Materialien wie Holz oder Stein. Im Sozialen erlernen die Kinder die Regeln des Miteinanders sowie einen respektvollen Umgang miteinander. Die Ernährung ist altergerecht, ausgewogen, vielseitig und gesund.

Wie man merkt, ist das Farfallina ein Ort, an dem es nicht nur um Betreuung geht, sondern um viel mehr, um Entwicklungsbegleitung. Um einen Ort, an dem gespielt und gelernt werden darf. Ein Ort, an dem die Welt entdeckt werden kann!

Michael Poblitzki, Leitung Farfallina

ALTERSGEMISCHTE GRUPPEN

in der Farfallina

In der Farfallina ist jeder Tag anders, jeden Tag sind andere Kinder anwesend und die Gruppenkonstellation und Dynamik sind sehr unterschiedlich. Die Gruppenkonstellationen an den einzelnen Tagen sind jedoch konstant und die Kinder wissen genau, wer an welchem Tag kommt und freuen sich schon auf ihre Gspändli.

Die Kinder, die in die Farfallina kommen, sind zwischen 2,5 und 12 Jahre alt; das ist eine grosse Spannbreite. Sie werden an manchen Tagen in zwei Gruppen aufgeteilt. In der einen Gruppe sind die Schulkinder in der anderen die jüngeren Kinder. Aus Erfahrung und Forschung weiss man, dass diese Art der Gruppen die meisten Vorteile bringen in der Betreuung. In der Farfallina erleben wir dies an jedem Tag.

Nebst einigen Nachteilen, wie z.B. unglaublich spannende und von den Betreuungspersonen nicht gerne gehörte Wörter, welche die Grossen bereits kennen und die Kleinen mit Elefantenoehren wahrnehmen, birgt diese Form der Betreuung doch mehr Vorteile. Die jüngeren sehen bei den älteren Kindern die nächsten Entwicklungsschritte, die auf sie zu kommen und lernen so am Vorbild und durch Nachahmung. Die Älteren sind den Jüngeren oftmals näher als den Erwachsenen. Hierfür ein Beispiel:

Ein dreijähriges Kind sollte noch eine Zeit am Tisch sitzen und essen, obwohl alles rundherum



viel spannender ist. Das ältere, siebenjährige Kind, welches neben ihm sitzt, sagt ihm, es solle sitzen bleiben und zeigt ihm sein Essen. Es hilft den Salat zu schneiden, achtet darauf, dass es sein Glas nicht umwirft und schaut mich entsetzt an, als das Dreijährige den Salat mit den Händen isst. Sofort zeigt das ältere Kind, wie man mit der Gabel den Salat aufstechen kann. Das Dreijährige macht es dies sogleich nach und isst den ganzen Teller leer. Beide sind sichtlich stolz.

Es lernen und profitieren nicht nur die jüngeren, nein auch die älteren Kinder. Dieses ältere Kind hat gemerkt, welche Hilfe es dem Jüngeren sein kann. Es entwickelt auf diese Art ein Gefühl der Verantwortung und für das Miteinander. Die älteren staunen auch immer wieder, wie schnell und effektiv die jüngeren durch Nachahmung lernen:

Ein siebenjähriges Kind weigert sich, die Hände waschen zu gehen vor dem Essen. Ein elfjähriges Kind sagt ihm, es solle jetzt Hände waschen gehen und wieso er denn jetzt nicht geht. Ich mache ihm den Vorschlag, das Siebenjährige zu fragen, ob er mit ihm gehen soll. Der Ältere fragte den jüngeren und der springt sofort auf und geht mit ihm mit die Hände waschen. Der Ältere ist ganz erstaunt.

So lernen die älteren Kinder, wie sie mit den jüngeren umgehen können, lernen sich in einer sozialen Gruppe verhalten und bewegen. Sie lernen, wie sie wirksam werden und Erfolg haben können in sozialen Interaktionen.

Es gibt auch immer wieder wunderbare Spielsituationen. Die ganz Kleinen spielen noch eher für sich, aber ab dem Alter von ungefähr vier Jahren wollen sie miteinander spielen und auch etwas schaffen. In der altersdurchmischten Gruppe ist die Auswahl an unterschiedlichen Spielkameraden natürlich noch viel grösser:

Zwei neunjährige spielen Familie. Eines ist die Mutter, eines der Vater. Jetzt fehlen aber noch die Kinder in der Familie! Die anderen älteren Kinder sind ihnen zu alt. Da melden sich begeistert zwei fünfjährige freiwillig. Die beiden Älteren sind begeistert. Sie spielen sehr lange und sehr intensiv.

Solche Situationen gibt es täglich in der Farfallina zu erleben und die Pädagoginnen und Pädagogen freuen sich, wie die Kinder ihre Zeit bei uns miteinander gestalten.

Franziskia Spichiger, Teamleitung Farfallina



« In der Farfallina sind Gruppenkonstellation und Dynamik sehr unterschiedlich. »

LAURA TOGNINA



Seit Anfang Dezember 2015 arbeite ich als Zeichnungs- und Mallehrerin in der Oberstufe der Rudolf Steiner Schule Schafisheim.

Unsere zwei Kinder besuchen die Schule selbst seit Kindergartenbeginn. Durch meine mehrjährige, gestalterische Ausbildung an der Hochschule für Kunst & Design Luzern bringe ich viel gestalterisches Fachwissen mit. Als dipl. Künstlerin beschäftige ich mich heute damit, wie sich Farben und Formen auf verschiedenen Ebenen auf das menschliche System auswirken.

Als Lehrerin ist mir wichtig, den SchülerInnen nebst der technischen Schulung eine gestalterische Freiheit im persönlichen Ausdruck zu lassen. Ihre Persönlichkeit und ihr momentaner innerer Zustand drückt sich im Zeichnen und Malen aus. Da braucht es viel Fingerspitzengefühl, um die SchülerInnen dort ab-zuhören und das mit passenden, gestalterischen Arbeiten zu kombinieren. In der Ausbildung bei der Psychologin Rebecca Rosing schule ich seit Jahren meine Wahrnehmung und lerne über das menschliche System. Es ist sehr interessant, dieses Wissen mit dem anthroposophischen Menschenbild zu vergleichen. Ich freue mich zum Beispiel sehr, dass Rudolf Steiner sagte: «Die Gefühle, die der Lehrer hat, sind die allerwichtigsten Erziehungsmittel». Wie stehe ich als Lehrperson vor der Klasse? Bin ich bei mir? Durch meine bewusste Präsenz fühlen sich die SchülerInnen besser wahrgenommen, sie können sich mehr einbringen und sich tiefer auf die gestalterische Arbeit einlassen, so dass das Malen und Zeichnen zu einem intensiveren Erlebnis werden kann.

Laura Tognina, Mallehrerin

STEFANIE LOOSLI



Während meiner Schulzeit am Gymnasium erhielt ich im Rahmen eines Austauschprogramms die Möglichkeit, ein Jahr in Peru zu verbringen.

Ich ahnte damals nicht, wie tief dieser intensive Einblick in eine so andere Kultur mein weiteres Leben prägen würde. Gleich nach der Matura zog es mich wieder nach Südamerika: während zwei Jahren reiste ich durch verschiedene Länder. Später studierte ich Malerei in Basel und anthroposophische Pädagogik in Dornach. 2013 wanderte ich mit meiner Familie nach Brasilien aus. In Rio de Janeiro malte ich und unterrichtete verschiedene Sprachen. Erst seit einigen Monaten leben wir nun wieder in der Schweiz – in Schafisheim: welch ein Kontrast zu der tropischen Grosstadt Rio! Meine Kinder besuchen den Kindergarten und die Spielgruppe der Rudolf Steiner-Schule Aargau, ich arbeite seit Februar zu 50% als Pädagogin in der Farfallina und freue mich sehr, in dieser tollen Kindertagesstätte mitwirken zu können!

Stefanie Loosli Pessoa, Pädagogin Farfallina

ILANA DUVERNOY



Diesen Frühling durfte ich zum Farfallina-Team stossen, momentan noch als Aushilfe.

Geboren und aufgewachsen in Jerusalem, Israel, kam ich nach meinem obligatorischen Militärdienst 1983 in die Schweiz, wo ich meinen zukünftigen Mann kennenlernte. Sieben Jahre später, mittlerweile Mutter eines Sohnes, zog es unsere Familie nach Israel. Dort absolvierte ich an der Kunstakademie in Haifa eine Ausbildung in Photographie und Film und erwarb das Lehrpatent Stufe Gymnasium. Über zwanzig Jahre unterrichtete ich an diversen staatlichen Schulen. Daneben arbeitete ich als freischaffende Filmproduzentin und Photographin. Nach der Geburt unserer zweiten Tochter beschäftigte ich mich intensiv mit der Philosophie Rudolf Steiners und liess mich aus Überzeugung zusätzlich zur Waldorf-Pädagogin ausbilden. Die letzten sechs Jahre unterrichtete ich an einem anthroposophischen Gymnasium im Norden Israels. Seit letzten Sommer sind wir wieder in der Schweiz, wo mein Mann als Sekundarlehrer angestellt ist. Im Farfallina entdeckte ich mit Freuden die fröhliche Welt der Kleinkinder wieder – ist doch das jüngste unserer drei Kinder mittlerweile bald zwölf Jahre alt. Als Mensch, der seine Wurzeln neu austreiben muss, bin ich sehr glücklich, mich neu in die Gemeinschaft der Rudolph Steiner Schule Aargau eingliedern zu können.

Ilana Duvernoy-Müller, Pädagogin Farfallina

Das Leben in die Hand nehmen

Biografiewerkstatt

- Ziele**
- meinen roten Faden erkennen
 - Distanz gewinnen
 - Krisen bewältigen
 - Visionen entwickeln
 - Selbsterkenntnis/Welterkenntnis

- Einzelgespräche, Standortbestimmung, Kurse
- Individuelle Lernveranstaltungen auf Anfrage
- Biografiearbeit für Menschen mit Beeinträchtigung

Ich freue mich auf Ihre Anfrage!
Herzlich willkommen!

Stefanie Schär
Sozialpädagogin, Ausbilderin FA
Biografiebegleiterin:
Schule Jakchos / Eva Brenner
Kunst-, Mal- und Gestaltherapeutin
Gässliacherweg 2,
5503 Schafisheim
Mob. 076 472 94 80
stefanieschaer@bluewin.ch
www.biografie-werkstatt.ch

TIERKUNDE

in der vierten Klasse

«Der Unterricht beginnt dort, wo es dem Kind am leichtesten fällt, Beziehungen und Verbindungen herzustellen.»

In der vierten Klasse kommen einige neue Epochen zu den bereits bekannten hinzu, ein Highlight darunter ist gewiss die Tierkunde.

Im Naturkundeunterricht besteht die Aufgabe auch darin, das Kind immer näher an die Erde heranzuführen. Der Unterricht beginnt dort, wo es dem Kind am leichtesten fällt, Beziehungen und Verbindungen herzustellen. Diese lassen sich besonders gut in der Tierkunde, verknüpft mit der Menschenkunde, finden.

Die Epoche beginnt mit dem wesentlichen Element der Menschenkunde: Betrachtet man die menschliche Gestalt fällt vor allem die Dreigliederung des Leibes auf. In den Kindern entsteht das Gefühl von den drei Gliedern Rumpf (oder Leib), Kopf und Gliedmassen und sie lernen die verschiedenen Qualitäten der jeweiligen Glieder kennen und verstehen. Während der Kopf als Sitz vieler Sinne dem Anschauen der Welt zugewendet ist, geht in den Rumpf gewissermassen das hinein, was der Kopf aufgenommen hat (Luft, Nahrung, etc.). Die Gliedmassen helfen dem Körper sich dorthin zu bewegen, wohin er will. Während die Füsse dazu dienen, den Körper zu bewegen, sind unsere Arme und Hände zu greifen frei und zu tun.



Fossilien beweisen
dass es Schildkröten
schon seit über 200
Millionen Jahren gibt.
Die Schildkröte ist
ein Reptil wie Schlan-
gen und Echsen. Sie sind
wechselwarme Tiere, das
bedeutet, dass sie sich
an die Aussentemperatur



Nun gibt es gewisse Tiere, bei denen sich gewissermassen ein Aspekt des menschlichen Leibes besonders ausgeprägt findet, es gibt «Kopftiere» und «Rumpftiere», wie z. B. der Tintenfisch und die Maus. Nach dieser Einführung in der ersten Epochenwoche bearbeiteten die Kinder ein eigenes Tier, z.B. das Pferd, die Schildkröte und den Adler. Ein schriftliches Referat wurde gemacht und auch vor der Klasse trugen die Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse vor. So ergab sich ein wunderbar vielfältiger Reigen von verschiedensten Tieren und gerne sei an dieser Stelle ein Einblick in die vielfältigen Referate der Kinder gegeben.

Michael Poblitzki, Klassenlehrer 4. Klasse

BIOGRAFIE

in der siebten Klasse

Sich mit einem «historischen» Menschen auseinanderzusetzen, ist ein Höhepunkt in der 7. Klasse. Es ist so spannend, den Lebenslauf einer Persönlichkeit zu verfolgen, in der Kindheit, im Umfeld der Familie, in der Zeit der Bildung, der Jahre aktiver Tätigkeit für die Mitmenschen, und schliesslich dem Alter zu studieren, einem «Lebenslauf» nachzuspüren.

In der Siebten Klasse schafft sich ja die eigene Persönlichkeit schon sehr stark Platz innerhalb der Klasse, innerhalb der Familie – und da kann eine solche Projektarbeit ganz besonders interessant, hilfreich wirken.

Schliesslich – nach längerer Vorbereitung in der Siebten – erzählte jede Schülerin, jeder Schüler über «seine» Person in der Klasse und legte seine schriftliche Arbeit vor. Das waren Feierstunden. Etwas davon kann vielleicht auch in den nachfolgenden Ausschnitten – erlebt werden. Die Texte sind direkt aus den jeweiligen Arbeiten entnommen, wenige Satzzeichen wurden der leichteren Lesbarkeit wegen zugefügt.

Fritz Wanzenried, Klassenlehrer 7. Klasse

Michail Gorbatschow

Michail Sergejewitsch Gorbatschow verbrachte seine ersten Lebensjahre mit seinen Eltern und dem Grossvater in der kleinen Hütte von Grossvater Andrej. Die Hütte stand am Rande des kleinen Dorfes Priwolnoje in der Region Stawropol. Sie bestand aus drei Räumen: Eine Stube in der Grossvater und Grossmutter schliefen, ein Gemeinschaftsraum mit einem russischen Ofen und einem kleinen angebauten Ofen – der russische Ofen war für das Brot, der Kleine für alles andere. Die kleinen Kinder schliefen oben auf dem Ofen. An der Fensterwand waren der Esstisch und eine Bank. Als Gorbatschows Eltern heirateten wurde ein Teil dieses Zimmers abgetrennt, dieser Teil gehörte dann ihnen. Und der dritte Raum war der Vorratsraum, dort wurde alles Mögliche verstaut.

Gorbatschow kam am 2. März 1931 zur Welt. Als die Wehen der Mutter begannen brachte man sie zwischen Vorratsraum und Stall. Dort im Stroh wurde Gorbatschow geboren...

Gorbatschow verpasste wegen des Kriegs zwei Schuljahre, doch er begann schon früh Sa-

chen zu lernen, die er in der Schule nicht gelernt hätte. Denn als sein Vater an der Kriegsfrente war, mussten er und seine Mutter selbst für die Ernährung, den Haushalt, für das Vieh und die Saat schauen.

In seinem Buch schreibt Gorbatschow: «Meine Generation ist die Generation der Kriegskinder. Wir sind gebrannte Kinder, der Krieg hat auch unserem Charakter und unserer ganzen Weltanschauung den Stempel aufgedrückt. Was wir in unserer Kindheit durchgemacht haben, ist wohl die Erklärung dafür, warum gerade wir Kriegskinder die Lebensweise von Grund auf ändern wollten. Wir Jungen, auf deren Schultern die Verantwortung für das Überleben der ganzen Familie und für das eigene Durchkommen lag, wurden von einem Tag auf den anderen erwachsen. Der Zusammenbruch des Lebens, ja der Welt, den wir sahen und an dem wir beteiligt waren, hat uns direkt aus der Kindheit ins Erwachsenenleben katapultiert. Wir haben uns weiter am Leben gefreut wie Kinder, wir haben weiter die Spiele von heranwachsenden gespielt, aber irgendwie blickten wir schon halb mit den Augen von Erwachsenen auf unsere Spiele...»

Nach den zwei Jahren Schulpause, ging Gorbatschow 1944 erstmals wieder in die Schule, er hatte keine Lust zu lernen, zur Schule zu gehen. Denn nach all dem was er erlebt hatte, fand er es lächerlich diese Sachen ernst zu nehmen.

Gorbatschow selber sagt, dass seine Politische Karriere schon in der achten Klasse (1948) begonnen hatte. Das stimmt eigentlich auch, denn bei einer Komsomolverammlung musste ein Sekretär gewählt werden. Es gab sieben Gruppen, jede dieser sieben Gruppen musste einen Sekretär vorschlagen. Die Gruppe aus Priwolnoje schlug Gorbatschow vor, alle sieben die vorgeschlagen wurden mussten sich vorstellen. Als Gorbatschow sich setzen wollte zog jemand den Stuhl weg und er fiel auf den Boden. Doch danach wurde er als Sekretär gewählt und seitdem ratet er jedem: «Keine Panik wenn du stolperst oder fällst. Steh auf, zieh die richtigen Schlüsse und geh weiter. Das Leben hat die Richtigkeit dieses Herangehens bestätigt. Aber das sollte alles erst noch kommen.»

Mit neunzehn (1950) schloss Gorbatschow die Schule ab und entschied sich zu studieren. Er wollte nicht wie die meisten anderen an die



BIOGRAFIE

in der siebten Klasse



« Wir haben uns weiter am Leben gefreut wie Kinder, wir haben weiter die Spiele von heranwachsenden gespielt, aber irgendwie blickten wir schon halb mit den Augen von Erwachsenen auf unsere Spiele.»

Hochschule, sondern an die Universität Moskau (er war übrigens der erste der aus seinem Dorf an diese Universität konnte). Er wollte in dieser Universität Jura studieren, allerdings musste er zuerst eine schriftliche Bewerbung einschicken.

Die Antwort der Zulassungskommission kam erst nachdem Gorbatschow per Telegramm nachfragte und sie lautete: «Sie sind immatrikuliert (eingeschrieben) und haben ein Anrecht auf einen Platz im Wohnheim». Er bekam den Platz in der obersten Kategorie ohne Vorgespräch. Wahrscheinlich weil er schon Berufserfahrung hatte, denn er arbeitete für einige Zeit bei seinem Vater. Ein weiterer Grund war wohl, dass er schon am geschäftlichen Leben teilnahm und zwar als Sekretär des Kommunistischen Jugendverbands in der Schule und als Mitglied des Kreiskomitees des Kommunistischen Jugendverbands.

Gorbatschow lernte Raissa im Herbst 1951 kennen. Er war im Wohnheim als zwei Freunde kamen, und ihn überreden wollten in den Club zu kommen, sie sagten: «Hör auf zu pauken! Weisst du, was da für ein Mädchen aufgetaucht ist?» – «Als ob es wenig Mädchen auf der Welt gäbe! Ich will noch ein wenig lernen.» – «Lass es lieber!» – «Schon gut, ich komme gleich.»

Die neue Studentin war natürlich Raissa. Gorbatschow mochte sie immer mehr, doch Raissa beachtete ihn nicht gross und hielt Abstand. Einmal gingen sie ins Kino und nun trafen sie sich immer mehr bis es fast täglich war, dass sie miteinander spazieren gingen. Sie spazierten durch Moskau und genossen es. Doch eines Tages sagte Raissa zu Gorbatschow, dass sie sich nicht mehr treffen sollten, denn sie habe schon mal eine Trennung eines Mannes hinter sich und sie wolle es nicht noch einmal erleben. Also lieber jetzt auseinander gehen. Sie bedankte sich für die gute Zeit und sie gingen schweigend weiter, bis Gorbatschow sagte, er könne die Bitte nicht erfüllen. Er begleitete sie noch an ihr Zimmer und sagte ihr, er wolle sie in zwei Tagen treffen. Obwohl sie erneut sagte: «Wir sollten uns nicht treffen», war sie in zwei Tagen am Treffpunkt und sie gingen nie wieder auseinander.

Elias, 7. Klasse

GESCHICHTSUNT ERRICHT

in der neunten Klasse

In der letzten Ausgabe des Mitteilungsblattes Weihnachten 2015 habe ich kurz die Struktur des Geschichtsunterrichts in der Oberstufe geschildert und dabei einige Auszüge aus den Epochenheften der Schüler der achten Klasse veröffentlicht.

Diesmal möchte ich einige Gesichtspunkte zum Thema Geschichtsunterricht in der neunten Klasse darstellen und einige Abschnitte eines Geschichtstests einer Neuntklässlerin präsentieren.

Die Hauptthemen der Geschichte Epoche in der neunten Klasse waren der Aufstieg des Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg. Die Themen, die mit dem Zweiten Weltkrieg verbunden sind, bieten ein sehr anspruchsvolles Gebiet für die Urteilskräfte der Jugendlichen. Es geht stark um die Suche nach dem Warum: Wie konnte so was geschehen?

Die Fähigkeit, Kausalurteile zu schliessen, beginnt gerade in der Pubertät, übt sich an solchen Themen und wird dadurch gefördert. Die Schüler fragen jetzt nach den „Warum“ eines Geschehnisses, sie wollen und können sich jetzt immer mehr in die historischen Prozesse hineinbewegen.

Am Beispiel des folgenden Textes wird die Fähigkeit sichtbar, sich innerhalb gewisser Ereignisse frei bewegen zu können, Zusammenhänge zu finden, sowie grössere Überblicke zu beherrschen. Das synthetische Denken wird immer mehr aktiviert.

Bewegliche, wachstumsfähige Begriffe werden gebildet, da neue Ereignisse mit bereits bekannten verknüpft werden können. Das ermöglicht, das die Begriffe sich erweitern und vertiefen.

Die Schüler lernen durch den Geschichtsunterricht eigene Urteile zu bilden und gewinnen – durch das Üben an den historischen Prozessen – immer mehr Vertrauen in die eigene Urteilsfähigkeit.

Francesca Chiusano, Klassenbetreuung 9. Klasse

Adolf Hitler war Österreicher und hatte nie einen richtigen Beruf erlernt.

Er hatte eine Leidenschaft fürs Malen, doch er wurde nie an der Kunstakademie aufgenommen. Nach einiger Zeit ging er nach Deutschland. Dort malte er Postkarten für Touristen. Im Krieg kämpfte er an der Seite für Deutschland. Bei einem Gasangriff wurde er verletzt, doch er überlebte. Dann wurde sein grosses Rednertalent entdeckt und er wurde Redner. Er hielt Reden, vor denen, die aus der Gefangenschaft entlassen wurden. Schon damals redete er schlecht über die Kommunisten. Später wurde er von der Reichswehr als Spitzel angestellt und er musste die verschiedenen Parteien beobachten. So stiess er auf die DAP (Deutsche Arbeiter Partei). Er war begeistert von ihnen und trat in die Partei ein. Als erstes änderte er den Namen von DAP zu NSDAP. Dann liess er die anderen Mitglieder darüber abstimmen, dass er alles allein entscheiden durfte, was auch angenommen wurde und er durfte alles allein bestimmen. Schon damals nannte er sich «Führer».

Er gründete die SA (Sturmabteilung), die eigentlich für den Saaldienst gedacht war, sich aber zur Schläger- und Mördergruppe entwickelte. So wurde die SA und die NSDAP in einigen Bundesländern verboten. Als Hitler einen Regierungssturz versuchte, wurde er zu fünf Jahren Gefängnisstrafe verurteilt. Im Gefängnis diktierte er einem Mitgefangenen das Buch «Mein Kampf». In dem Buch äusserte er sich gegen die Juden, für eine Landesausdehnung nach Osten und für die Abschaffung der Demokratie. Nach neun Monaten wurde er aber schon entlassen, weil er versprach, sich legal zu verhalten. Die NSDAP und die SA wurden wieder erlaubt. Dazu gründete Hitler noch die SS (Schutzstaffel), die seine Leibgarde sein sollte.

Hitler hatte sechsmal versucht, einen Pass zu kriegen, doch alle scheiterten. Doch dann, drei Wochen vor der Präsidentenwahl, bekam er den deutschen Pass und kandidierte für die Wahl. Er bekam jedoch zu wenige Stimmen und musste mit den

Konservativen zusammenarbeiten. Sie machten ihn zum Kanzler und zwei Tage nachdem er Kanzler geworden war, löste er das Parlament auf. Am 27.02.1933 brannte der Reichstag, verantwortlich dafür war Martin von der Lubbe, doch Hitler sagte, es seien die Kommunisten gewesen und die Sozialisten hätten davon gewusst. An diesem Tag wurden ganz viele Sozialisten und Kommunisten verhaftet.

Nach dem Brand des Reichstages veranstaltete Hitler neue Wahlen, doch er bekam nicht die Mehrheit und musste wieder mit den Konservativen zusammenarbeiten. Am 23.03.1933 wurde über das Ermächtigungsgesetz abgestimmt. Denjenigen, die dafür waren, versprach Hitler Frieden und Arbeit, denen, die dagegen waren, hat Hitler mit dem Tod gedroht. Trotzdem hat die SPD dagegen gestimmt. Die Wahl fiel 441 dafür und 94 dagegen aus. Damit durfte Hitler alles allein bestimmen ohne die Zustimmung des Parlaments. Die ersten Massnahmen, die Hitler traf, waren, dass er die SPD und die KPD verbot, die Gewerkschaften wurden aufgelöst und die Güter wurden beschlagnahmt. Die SA wurde aufgelöst, weil sie drohte zu mächtig zu werden und der Chef der SA wurde ermordet.

Paula, 9. Klasse

« Die Fähigkeit, Kausalurteile zu schliessen, beginnt in der Pubertät.»

DIE SCHULZEIT UNSERER KINDER

«**Das ist meine Schule, hier möchte ich gerne bleiben!**»

... Das waren Denises Worte nach ein paar Schnuppertagen in der fünften Klasse bei Margrith Reithaar.

Obwohl wir der Staatsschule gegenüber wohlgesinnt waren, suchten wir für unsere Kinder etwas anderes, etwas SINN-VOLLES, eine Schule, die weniger leistungsorientiert ist, dafür der individuellen Entwicklung eines jeden Schülers Zeit und Raum gibt und wo auch die künstlerische Entfaltung ermöglicht wird.

Den positiven, kindlichen Wahrnehmungen von unserer Tochter haben wir vertraut und die Schule damals innert Monatsfrist gewechselt. Nie haben wir den Entschluss bereut, obwohl der lange Schulweg, die finanzielle Belastung und die regelmässige, manchmal intensive Elternmitarbeit unsere Lebensgewohnheiten in andere, zu Beginn ungewohnte Bahnen lenkte.

...und nun liegen bereits 12 Steiner-Schuljahre hinter uns! Wir schauen dankbar auf eine in allen Bereichen abwechslungs- und lehrreiche Schulzeit zurück. Es war ein Geben und Nehmen und nicht nur unser Kinder konnten von den bunten und reichen Angeboten der Schule profitieren, sondern auch wir Eltern durften mitwachsen.

Gerne erinnern wir uns an die Rituale, die stimmungsvollen Lieder beim Johannifeuer, an das Sommerspiel, an die vielfältigen Theateraufführungen, an das Zirkuslager mit der krönenden Aufführung auf der grossen Bühne, an die Orchester- und Chorkonzerte, an das Geheimnis der Eurythmie, aber auch an den Räbenlichtli-Umzug mit den Kleinen, an das eindruckliche Christgeburtspiel, an die vielen bunten Quartalsfeiern, an das längst zur Tradition gewordene Varieté ... All diese im Jahreskreis fest eingebetteten Anlässe und Feste wurden uns lieb und vertraut und es sind gerade diese immer wiederkehrenden Anlässe, die in der heutigen schnelllebigen und oft hektischen Zeit Kindern Halt und Sicherheit geben.

Besonders hervorheben möchten wir ein paar für uns ganz besondere Höhepunkte:

Odysseus in der fünften Klasse

Wie Geschichte gelehrt, gelernt und gelebt werden kann, wurde uns bei der Aufführung von «Odysseus» bewusst. Der in diesem Stück ganz besondere Rhythmus der Sprache (Hexameter) und der Inhalt der Geschichte als solches, waren für unsere Tochter Denise ein Schlüsselerlebnis, welches ihre Liebe zur Sprache und zum Theater weckte.

Waldarbeiten im Emmental

Eindrücklich und unvergesslich bleiben für uns die Waldarbeiten im Emmental. Wer hat schon einmal so viel Holz, so viel Arbeit vor sich auf dem Boden liegen sehen? Mit vereinten Kräften haben wir – Kinder, Lehrer und Eltern – zugepackt und nach und nach die Waldstrassen wieder freigelegt. Die Kratzer an Händen und Armen, der Muskelkater oder gar die Rückenschmerzen sind längst vergessen, was bleibt sind die wunderbaren Kindergarten- und Schulgebäude, die aus eben diesem Holz gebaut wurden. Noch kann man es riechen, das Emmentaler-Holz. Vom Fällen bis zum fertigen Bau – solche Zusammenhänge mit allen Sinnen erfahren zu können, sind in der heutigen Zeit leider eine Seltenheit geworden. Umso wertvoller scheinen uns auch für die Zukunft gerade solche gemeinsame Projekte.

Auf dem Velo von Schafisheim an den Genfersee

Eine überaus wertvolle Lebenserfahrung war für die Achtklässler die Reise mit dem Velo an den Genfersee. Ausgerüstet mit Zelt, Schlafsack und Lebensmitteln trotzten sie dem hartnäckigen Gegenwind, ausgiebigen Regengüssen, Gewittern und hitzigen Sonnentagen. Wie Stolz waren wir Eltern auf diese hohe Leistung und auf das Durchhaltevermögen unserer Kinder, wie dankbar sind wir für diese reichen Erfahrungen!

«Esellager Studerus»

Unvergesslich bleibt das Esellager im Münstertal als Perle in unserer Erinnerung. Schlafen im Stroh, leben ohne den gewohnten Komfort, bereichernde und anstrengende Wanderungen in der wunderbaren Berglandschaft des Tales. Dabei bot die liebenswürdige Eselschar, mit ihren unterschiedlichsten Charakteren, Schülern und Erwachsenen ein breites Lernfeld.

Bogenbau

Auch dem Bogenbau gehört ein besonderer Platz in unserem Schulrückblick. Der leidenschaftliche Bogenbauer GIGI (Manfred Jenz), überträgt seine Begeisterung auf die Schüler und lässt sie in eine ganz besondere Arbeitsstimmung eintauchen. Präzisionsarbeit auf höchster Ebene, Geduld, Genauigkeit, Feinfähigkeit, Fingerfertigkeit, Durchhaltevermögen und vieles mehr, sind gefragt und geben dem «Endprodukt» einen unbezahlbaren Wert.

Chorkonzerte

Tief berührend und unvergesslich bleiben die Chorkonzerte in unseren Herzen. Ganz besonders die Uraufführung des «Hymnus» von Patrick Huck hat sich mit goldenem Glanz tief in unsere Herzen eingebettet. Musik so zu erleben, wie es an unserer Schule gelebt wird, ist von unschätzbarem Wert und von grösster Bedeutung für das Heranwachsen unserer Kinder, für uns alle.

Auf die Olympischen Spiele, die Achtklass-Theater, die Heiratsvermittlerin der Zehntklässler und auf vieles mehr, sehen wir mit Dankbarkeit zurück. Alles aufzuzählen würde den Rahmen sprengen, alle Erlebnisse aber, und waren sie noch so klein und unscheinbar, haben uns geprägt und gebildet.

Neben all den schönen Erlebnissen, haben wir genäht, gekocht, serviert, organisiert, geholt, gebaut, getöpft, geputzt, geschaufelt, gesägt, gehobelt, geschliffen, Kulissen erstellt, gejädet und verkauft ... Wir haben zugehört, diskutiert, unsere Anliegen eingebracht und wurden so ein Teil der Schulgemeinschaft.

Schon bald schliesst nun auch Dominic seine Schulzeit in Schafisheim ab und es bleibt uns mit Wehmut und mit grosser Dankbarkeit auf die letzten Jahre zurückzublicken.

Herzlichen Dank den Lehrerinnen und Lehrern, der ganzen Schulgemeinschaft! Ihr alle habt unser Leben sehr bereichert!

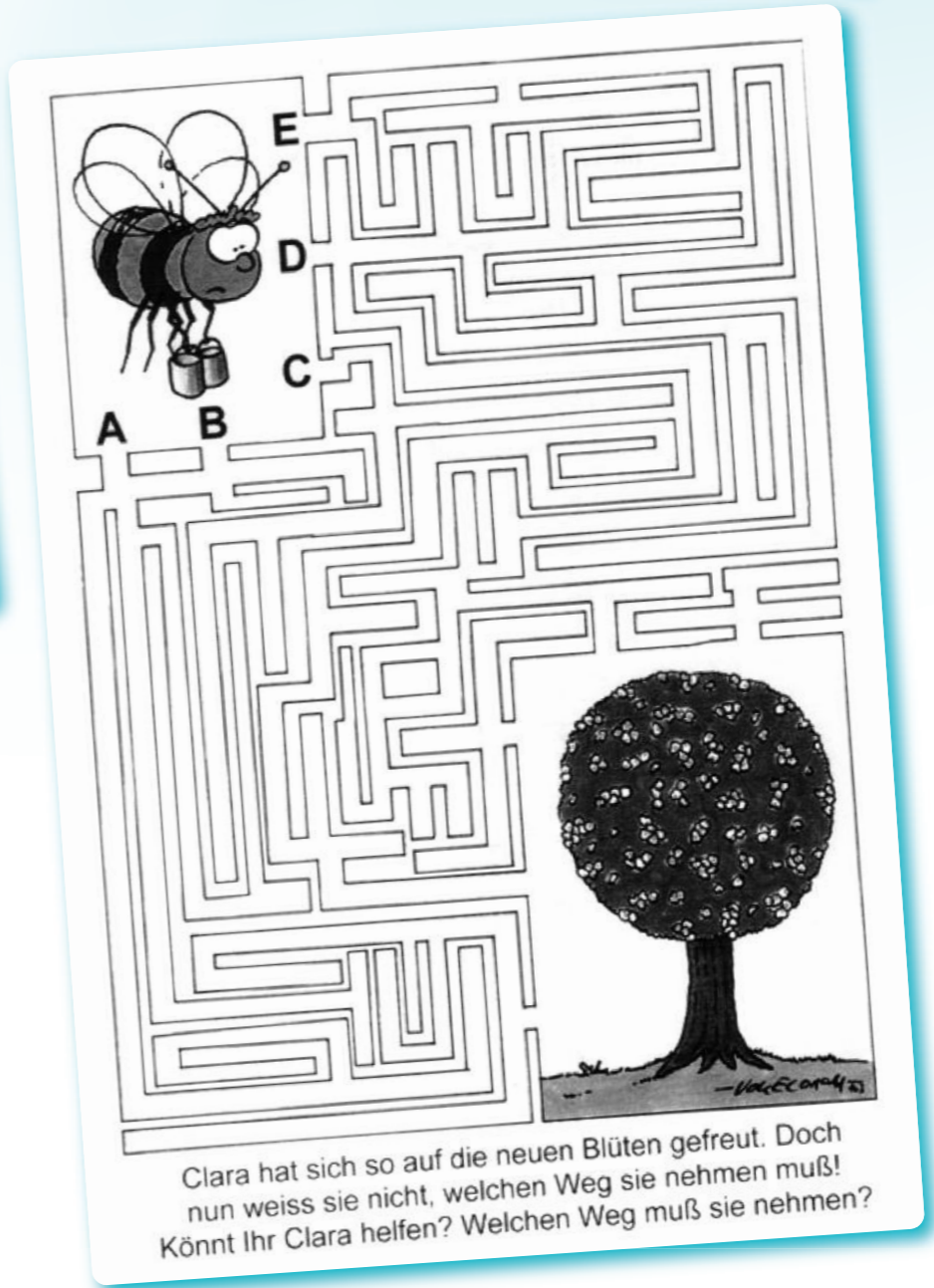
Durch die Lehrer-Tätigkeit von Denise und Nadja und durch das elfte und zwölfte Schuljahr in Solothurn von Dominic, bleiben wir fest mit den Steiner Schulen verbunden. Darüber sind froh und dankbar!

*Rolf und Silvia Glauser,
Eltern von Nadja, Denise und Dominic*

«**Wir suchten für unsere Kinder eine Schule, die weniger leistungsorientiert ist, dafür der individuellen Entwicklung eines jeden Schülers Zeit und Raum gibt und wo auch die künstlerische Entfaltung ermöglicht wird.**»

SCHÜLERSEITE

Diese Seite wurde gestaltet von der sechsten Klasse.
Vielen Dank an die Klasse und Joseph Hess!



In der Schule wird geschätzt. So lässt die Lehrerin die Kinder schätzen wie hoch die Schule ist.
Klaus: «33 Meter!». Else: «18 Meter!»
Als Fritz dran kommt, sagt er: «1 Meter und 10 Zentimeter!»
Lehrerin: «Aber Fritz, wie kommst du denn darauf?»
Fritz: «Ganz einfach, ich bin 1.35 Meter und die Schule steht mir bis zum Hals!»
Die Lehrerin geht mit ihm zum Direktor.
«Schätze mal wie alt ich bin» sagt dieser.
«44 Jahre» sagt Fritz.
«Prima!» sagt der Direktor «wie hast du das rausgefunden?»
Fritz: „Ja wissen sie, bei uns in der Strasse wohnt ein Halbidiot und der ist 22...!“

Ein Briefträger bringt einer alten Dame die Post.
«Da», sagt die zahnlose Frau zum Briefträger.
«Iff habe ihnen da noch Hafelnüsse!»
Der Briefträger bedankt sich für die Haselnüsse und geht wieder.
Am nächsten Tag kommt er wieder und schmeichelt: «Die Nüsse waren wirklich sehr lecker!»
Da antwortet die Frau: Oh, ich habe noch mehr davon, wißt ihr, ich habe fo gerne Ragufa Schokolade, aber die Nüffe kann ich nicht beißen».

Sagt ein Junge zu einem Mädchen: «Hast du auf einen Traumprinzen auf einem weissen Hengst gewartet?»
Mädchen: «Ja!».
Junge: «Hier steht er!!»
Mädchen: «Und wo ist der Prinz?»

«Schau doch mal Vati!» ruft die kleine Susanne, als sie zum ersten Mal einen Pfau sieht, der ein Rad schlägt.
«Das Huhn blüht!»

GEDENKEN AN ULRICH STOLLER

Ulrich Stoller ist als Komponist hauptsächlich durch seine Musik zum «Sommer-spiel» von Margerite Lobeck bekannt geworden. Es gibt von ihm aber noch viele andere bedeutende Kompositionen.

Seine Musik verlangt nach einem erweiterten Orchesterklang, so erklingen beim Sommerspiel etwa auch Maultrommeln, Tschinel-len, Gong- und Glockenklänge.

Die Schulkinder, Jugendlichen, die im Orchester mitspielen dürfen, aber auch Eltern, Freunde und Verwandte lieben das Sommerspiel und diese Musik, welche jedes Jahr zur Johannizeit mit grosser Begeisterung aufgeführt wird.

Solange Ulrich Stoller als Musikerlehrer an der Plattenstrasse Zürich selbst das Orchester leitete, hatte dieser freundliche und humorvolle Musiker jeweils ein Spässchen oder ein aufmunterndes Wort bereit für die Kinder auf der Bühne und die Jugendlichen im Orchester.

Ulrich Stoller kam am Tag zu Allerheiligen (am 1. November) 1922 als erster von drei Söhnen in Aarau zur Welt. Seine Grossmutter besass dort ein grosses Haus. Später zog die Familie nach Bern. Der verträumte Ulrich kam dort an der Staatschule zu einer sehr phantasievollen Lehrerin, die Anthroposophin war, fast immer einen Zwicker trug und fast hundert Jahre alt geworden ist. Ulrich Stoller besuchte sie über Jahrzehnte hinweg, meistens am Samstagnachmittag.

Er bekam als Kind schon Klavierunterricht. Er liebte es, zu improvisieren und suchte nach sphärischen Klängen. Auch experimentierte er mit Blockflöten und Klangstäben. Er organisierte mit seinen Brüdern Puppenspiele und fing schon bald an zu komponieren. Das erste Hören eines Orchesterkonzertes schlug wie ein

Blitz ein. Von da an wusste er, dass er Musiker werden wollte.

Der Weg dorthin sollte sich als vielfältig und hindernisreich gestalten. Von dem Vielen, was zu erzählen wäre, nur so viel:

Erstmals wurde er in eine Dekorationslehre gesteckt, eine Leidenszeit für ihn, aus der er ohne Geld, zu Fuss, bei Schneesturm zu seiner Tante nach Brunnen am Vierwaldstättersee geflohen ist. Dort konnte er in deren Ferienhaus mithelfen.

Unvergesslich aus dieser schwierigen Zeit kurz vor Ausbruch des 2. Weltkrieges blieben Ulrich Stoller die Naturgewalten, wie Gewitter- und Föhnstürme über dem See und gleichzeitig ein Kulturleben auf erstaunlich hohem Niveau. Viel später kamen diese Erlebnisse musikalisch wieder zum Vorschein. Was er da sah, hörte und erlebte, hat er viele Jahre später zu den unvergesslichen Klängen der Sommerspiel-Musik verarbeitet.

Auch hier in Schafisheim kommt diese Musik jedes Jahr zur Aufführung.

Ulrich Stoller hat unser Sommerspiel einige Male gesehen. Auch im letzten Sommer wollte er gerne kommen, sagte dann aber doch ab, weil er sich zu schwach fühlte.

Am 13. Oktober 2015 ist er dann im Altersheim in Aarau verstorben.

Wir sind ihm dankbar, dass wir seine geniale Musik weiterhin jedes Jahr geniessen dürfen!

Mit freundlicher Genehmigung: Eine Zusammenfassung der Erinnerungen seines Freundes Nicolas Zbinden

Franziska Rippas, Eurhythmielehrerin



Anthroposophische Gesellschaft Troxler-Zweig Aarau

Symptome des Zeitgeists und ihre Heilung aus der Erkenntnis

August 2015 – drei Vorträge von

MARCUS SCHNEIDER, BASEL

- Dienstag, 16. August: Schizophrenie und Wahrheits-Sinn**
Dienstag, 23. August: Klimakatastrophen und Elementarwelt
Dienstag, 30. August: Moderne Heimatlosigkeit und Kreuztragung

Kantonsspital Aarau, Hörsaal (Haus 1)
Beginn: 20.00 Uhr

Eintritt: CHF 20.–, Schüler/Studenten freier Eintritt

Veranstaltungen Herbst 2015

Töpferhaus, Bachstrasse 117, Aarau

Anton Kimpfler und Johannes Greiner

Vorträge und Gespräche zum Thema:

Christus und die neue Gemeinschaft

Sonntag, 23. Oktober, 16.00 – 19.30 Uhr Eintritt: CHF 35.–, Schüler/Studenten freier Eintritt

Johannes Greiner – Wege zur Anthroposophie

Zwei einführende Vorträge für Menschen mit und ohne Vorkenntnisse:
**Von der praktischen Wirkung richtiger Gedanken –
 Anthroposophie und das tägliche Leben**

Mittwoch, 2. und 9. November

Beginn: 20.00 Uhr

Eintritt: CHF 20.–, Schüler/Studenten freier Eintritt



KULTUR IM SAAL
DER RUDOLF STEINER SCHULE AARGAU

ZHdK Strings

**Sonntag,
30. Oktober
17:00 Uhr**

Die Rudolf Steiner Schule Aargau lädt ein zum **6. Benefizkonzert** zugunsten des Familien Unterstützungsfonds.

Es spielen die ZHdK Strings unter der Leitung von Rudolf Koelman im grossen Saal mit der besonderen Akustik.



FAMILIEN
UNTERSTÜTZUNGS
FONDS

Rudolf Steiner Schule Aargau
Alte Bernstrasse 14
5503 Schafisheim
www.steinerschule-aargau.ch

<http://www.zhdkstrings.ch>

UNTERSTÜTZUNG LIEGENSCHAFTEN UND BRUTELGARTEN

Die Stiftung Brutelgut hat es sich zur Aufgabe gemacht, der Rudolf Steiner Schule Aargau die Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, die sie zur Erfüllung ihrer pädagogischen Aufgabe benötigt.

Für die Erhaltung unserer Gebäude und des Brutelgartens sind wir auf die Unterstützung vieler Menschen angewiesen. Durch Ihre Spende leisten Sie dazu einen wertvollen Beitrag.

Zuwendungen an die Stiftung Brutelgut sind steuerlich absetzbar.

Herzlichen Dank



Kommunikation

Druckvorstufe

Repro

Print

Weiterverarbeitung

SCHMAEH
Offset & Repro AG
Print · Medien · Kommunikation

Landstrasse 28
CH-5420 Ehrendingen

Telefon 056 221 68 21
Telefax 056 222 10 67

mail@schmaeh-druck.ch
www.schmaeh-druck.ch

BEITRAG MITTEILUNGEN

Sie erhalten von uns die Johanni-Ausgabe der Mitteilungen der Rudolf Steiner Schule Aargau. Sie finden darin vielfältige Beiträge zu unserem Schulgeschehen und zu pädagogischen Themen. Wir hoffen, Sie lesen die Mitteilungen mit Freude.

Wir danken Ihnen, wenn Sie sich an der Deckung der Unkosten beteiligen und uns einen freien Beitrag zukommen lassen. Sie können sich auch als Abonnent/in registrieren lassen. Das Jahresabo beträgt CHF 25.-.

Daheim tief durchatmen!
In belastungsfreien 100% natürlichen Räumen.



carlo vagnières feinraum & natürlichrenovieren

Dorfstrasse 29 8914 Aeugst am Albis Tel 043 333 98 29
cv@carlovagnieres.ch www carlovagnieres.ch www natürlichrenovieren.ch